

L03059 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 18. 2. [1901]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 18. Februar.

Mein lieber Freund,

Ich war Freitag bei MIZZI GL., ehe sie ins Sanatorium ging. Seither keine Nach-  
5 richt. Auch ich verstehe abfolut nicht, was sie hat, bin aber fest überzeugt, daß  
es nicht NEURALGIE sein kann. Das arme Mädel ist sehr heruntergekommen. Ich  
habe immer eine Blutkrankheit vermuthet, und aus den vagen Andeutungen, die  
RENNERS gemacht zu haben scheint, höre ich etwas wie eine Bestätigung heraus  
(Blutzerfetzung?). Ich kann zu RENVERS nicht gehen. À QUEL TITRE? Aber ich hoffe  
10 doch noch einen Weg zu finden, um mich an medizinischer Quelle zu informieren.  
Daß Du den Plan hast herzukommen, ist sehr schön. Ich hoffe, Du führst ihn aus.  
Es ist nicht unmöglich, daß ich für OLGA etwas bei LINDAU thun könnte. Aber Du  
mußtest auch eingreifen, Dein Wort würde mehr ins Gewicht fallen als meines.  
WOLZOGEN kenne ich persönlich. Auch bei ihm könntest Du viel ausrichten, ich  
15 könnte nur mithelfen. Aber wäre das Überbrettel denn eine Existenz? Und ~~bist~~  
ist die Kleine mit ihren Studien schon fertig?

YVETTE GUILBERT, deren Mann Dich kennt und liebt (Deine Werke nämlich),  
läßt Dich fragen, ob Du ihr nicht einen Einakter schreiben möchtest? Eine PIER-  
ROT-Komödie, und zwar einen revolutionären PIERROT. Keine PANTOMIME. Die  
20 Komödie soll von einem großen französischen Componisten (vielleicht SAINT-  
SAËNS) in Musik gesetzt werden. Bitte, antworte mir sofort, da ich der MAD. YVETTE  
noch Bescheid geben möchte, solange sie hier ist.

Den Roman in der N. D. Rundschau lese ich nicht, weil ich mir das Werk nicht will  
in Fortsetzungen zerhacken lassen. Sehr reizend war der Dialog in der »Jugend«.  
25 Weniger gefallen hat mir der »Blinde HIERONYMO«. Die Geschichte ist geistvoll  
ausgedacht, bleibt aber weit zurück hinter der wilden Tragik des Originals.

RICHARD hat mir nicht geschrieben. Sag' ihm auch nichts mehr. Der Teufel soll ihn  
holen!

Viele treue Grüße!

30 Dein

Paul Goldmann.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3171.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1835 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »901« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unter-  
streichungen

4 *Sanatorium*] nicht ermittelt

6 *Neuralgie*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 2. [1901].

9 *À quel titre*] französisch: auf welcher Grundlage, mit welchem Recht

11 *Plan hast herzukommen*] Schnitzler war zwischen 3. 3. 1901 und 10. 3. 1901 in Berlin.

12 *Lindau*] Paul Lindau leitete das *Berliner Theater*. Schnitzler versuchte für seine Partne-  
rin (und zukünftige Ehefrau) Olga ein Engagement zu finden.

- <sup>14</sup> *Wolzogen*] Ernst von Wolzogen, der 1901 das literarische Kabarett *Überbrettl* (auch bekannt als Wolzogen-Theater und Buntes Theater) in Berlin gegründet hatte
- <sup>16</sup> *Kleine*] Hier dürfte ein Wechsel in der Rede von Olga zu ihrer jüngeren Schwester Elisabeth Gussmann stattfinden, da sich Goldmann für eine Anstellung von Elisabeth Gussmann einsetzte. Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 4. [1901] und die Korrespondenz zwischen Goldmann und Elisabeth Gussmann: DLA, HS.1985.1.5246.
- <sup>18</sup> *Einakter schreiben*] Dazu kam es nicht.
- <sup>18–19</sup> *Pierrot*] männlicher Komödienfigurentyp, der insbesondere durch den französischen Pantomimen Jean-Gaspard Debureau berühmt wurde
- <sup>23</sup> *Roman*] Arthur Schnitzler: *Frau Bertha Garlan. Roman*. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 12, H. 1, Januar 1901, S. 41–64; H. 2, Februar 1901, S. 181–206; H. 3, März 1901, S. 237–272.
- <sup>24</sup> *Dialog*] Arthur Schnitzler: *Sylvesternacht. Ein Dialog*. In: *Jugend*, Jg. 6, Nr. 8, 18. 2. 1901, S. 118–119, 121–122.
- <sup>25</sup> *Blinde Hieronymo*] Arthur Schnitzler: *Der blinde Geronimo und sein Bruder*. In: *Die Zeit*, Bd. 25, Nr. 325, 22. 12. 1900, S. 190–191; Nr. 326, 29. 12. 1900, S. 207–208; Bd. 26, Nr. 327, 5. 1. 1901, S. 15–16; Nr. 328, 12. 1. 1901, S. 31–32.
- <sup>26</sup> *Originals*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. [1900].